



IHK-Mentor Jörg Stolzenburg (Mitte) begleitete die Betriebsübergabe von Wolf Kinzel (re.) an seinen Sohn Florian.

FOTO: ULF DAHL

Wenn der Sohn das Ruder übernimmt

Bei WK-Tronik ist die Unternehmensnachfolge geklärt – Florian Kinzel führt nun die Geschäfte

VON ANNE HOLBACH

SCHÖNKIRCHEN. Früher war es in Familienbetrieben selbstverständlich, dass der Nachwuchs das Ruder übernimmt. Heute suchen viele Unternehmer händeringend nach einem Nachfolger. Bei WK-Tronik in Schönkirchen hat das klassische Modell geklappt: Wolf Kinzel übergab im März seine Firma an Sohn Florian.

Der Sitz von WK-Tronik ist im Keller des Wohnhauses von Familie Kinzel. An der Wand lehnen ein paar Kassensperren, im Regal liegt eine Rolle mit schwarzem Transportband. Das elektronische Serviceunternehmen ist spezialisiert auf den Check-Out-Bereich von Supermärkten. Das heißt, wenn an den Kassentischen etwas zu reparieren ist oder der Zigarettenautomat gewartet werden muss, rufen die Kunden bei Kinzels an.

• War es immer klar, dass Florian das Unternehmen übernimmt? „Ja“, sagt sein Vater laut und bestimmt. Florian antwortet etwas zaghafter: „Ja, meine Schwester arbeitet in einem ganz anderen Bereich.“

Nach einer Ausbildung zum Elektrotechniker und dem Wehrdienst kam er direkt zurück ins Familienunternehmen, zwölf Jahre arbeitet Florian nun an der Seite seines

Mentoren von der IHK sorgten für reibungslosen Übergang

Vaters. Für ihn habe sich im Alltag wenig verändert, sagt der 34-Jährige. „Mit dem kleinen Unterschied, dass ich jetzt die Verantwortung trage.“

Und die an den Junior abzugeben, fiel Wolf Kinzel am Anfang nicht leicht. Er hat WK-Tronik im Jahr 1982 – dem Geburtsjahr seines Sohnes – gegründet. Der 74-Jährige hat seitdem viel Herzblut in den

Drei-Mann-Betrieb gesteckt. Das Einzugsgebiet der Firma reicht über Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Zu den Kunden gehören der Coop-Konzern mit seiner Supermarktkette Sky sowie Filialen und unzählige privat geführte Supermärkte.

Vor zwei Jahren kam der Punkt, an dem Wolf Kinzel sich Gedanken über die Zukunft seines Lebenswerks machte. Auch wenn der zukünftige Chef feststand, hatte er viele Fragen. „Wie macht man so was – eine Firmenübergabe? Ich hatte niemanden im Bekanntenkreis in einer ähnlichen Situation“, erzählt er. Kinzel suchte Hilfe bei der IHK und kam darüber zu den Men-

toren für Unternehmen in Schleswig-Holstein.

„Es ist wichtig, dass eine Familie gemeinsam überlegt, wie es zu einer fairen Übergabe kommen kann“, sagt Jörg Stolzenburg, der die Kinzels als Mentor bei der Nachfolge betrieht. Aus der Eltern- und Chefrolle herauszutreten, sei nicht unproblematisch. Nur mit klaren Absprachen gelinge der Übergang. Ein Veto-Recht bei Entscheidungen hat Wolf Kinzel zum Beispiel nicht. „Ich kann meinem Sohn natürlich Empfehlungen geben. Aber ob er sich dann daran hält oder nicht, das ist sein Bier“, sagt er.

Eines der Ziele von Florian ist nun die Vergrößerung des Unternehmens. Er will mehr Mitarbeiter einstellen, mehr Kunden gewinnen. Und sollte der Betrieb wachsen, dann strebt er auch einen neuen Sitz für die Firma an.

Unternehmensnachfolge

Im Durchschnitt suchen in Deutschland jährlich 27 000 Unternehmen einen Nachfolger, in Schleswig-Holstein sind es laut Zahlen des Instituts für Mittelstandsforschung (Ifm) bis zum Jahr 2018 rund 4800 Firmen. Gut die Hälfte (54 Prozent) der

Eigentümer in Deutschland übergibt demnach ihren Betrieb an die eigenen Kinder oder andere Familienangehörige. Deutlich seltener geht das Unternehmen an einen Mitarbeiter (17 Prozent) oder eine externe Führungskraft (29 Prozent).

➔ Die Mentoren für Unternehmensnachfolgen bieten monatlich Sprechstunden an. Die nächsten Termine sind am 12. Mai und am 2. Juni von 16 bis 18 Uhr in der IHK zu Kiel. Weitere Infos unter www.mentoren-sh.de